

09.24

In Kooperation mit:



75. Jahrgang
Jahrgang 2024
ISSN 2199-7330
1424

sicher ist sicher

www.SISdigital.de



BEREITER-HAHN/MEHRTENS

Gesetzliche Unfallversicherung Siebtes Buch Sozialgesetzbuch



Jetzt 4 Wochen gratis testen:
www.UNFALLVERSICHERUNGdigital.de

Öffentliches Vertrauen in Organisationen mit Sicherheitsaufgaben 378
Schutzobjekte im Umfeld von Störfallanlagen 384

Agile Teamarbeit und Kooperation 399
Wespenstich mit verunglückter Erster Hilfe 409

ESV ERICH SCHMIDT VERLAG
100 Jahre



HANS MARTIN HASSELHORN · BERND HANS MÜLLER

(Noch) Länger arbeiten bei schwerer körperlicher Tätigkeit? – Impulse von der lidA-Studie

In der Arbeitswelt der 2020er Jahre begegnen uns zunehmend ältere Beschäftigte mit hoher körperlicher Arbeitsbelastung. Viele von ihnen planen, erst zu einem späteren Zeitpunkt aus dem Erwerbsleben auszusteigen als dies nach eigener Einschätzung geboten wäre, denn sie können sich einen früheren Ausstieg oft nicht leisten. Die Ergebnisse dieser Studie sprechen gegen eine weitere Verlängerung der Lebensarbeitszeit für Beschäftigte mit hoher körperlicher Arbeitsbelastung unter den aktuell vorherrschenden Arbeitsbedingungen.

Einleitung

Körperlich schwere Arbeit zehrt mit den Jahren an der Gesundheit der Beschäftigten. Von daher ist nachvollziehbar, dass noch vor wenigen Jahrzehnten älteren Beschäftigten mit schwerer körperlicher Arbeit der Weg in den vorzeitigen Ruhestand geebnet und vielleicht sogar nahegelegt wurde. Doch der politische Wind hat sich gedreht: nun ist es Anliegen der Politik, ältere Beschäftigte so lange wie möglich im Erwerbsleben zu halten [1]. Frühzeitige Ausstiegswege

wurden erschwert und das gesetzliche Regelrenteneinstiegsalter wird ohne Differenzierung auf 67 Jahre ansteigen. Was bedeutet das eigentlich für ältere Beschäftigte mit Erwerbsbiografien, die von schwerer körperlicher Arbeitstätigkeit geprägt sind?

Seit 2011 begleitet die lidA-Studie (www.lida-studie.de, [2]) ältere Beschäftigte in Deutschland auf ihrem Weg vom Arbeitsleben in den Ruhestand. In drei- bis vierjährigen Abständen werden ältere Erwerbstätige (geboren 1959, 1965

oder 1971) zu Hause oder telefonisch zu Arbeit, Erwerbstätigkeit, Privatleben, Gesundheit und zu den persönlichen Vorstellungen zum Rentenübergang befragt. Die lidA-Studie ist gut geeignet, zur Beantwortung der oben gestellte Frage beizutragen, denn sie ist angemessen umfangreich und repräsentativ für die sozialversicherten Beschäftigten der untersuchten Jahrgänge.

In diesem Beitrag möchten wir die Gruppe der älteren Beschäftigten mit schwerer körperlicher Arbeitstätigkeit vergleichend darstellen in Bezug auf deren Häufigkeit, auf soziale Merkmale und Gesundheit sowie auf die „subjektive Erwerbsperspektive“. Hiermit meinen wir, wie die Beschäftigten über die Dauer ihrer ausstehenden Erwerbstätigkeit denken. Für unsere Analysen nutzen wir die Daten von 7.190 Erwerbstätigen aus der vierten lidA-Erhebungswelle 2022/23 [3], die gültige Antworten auf die Expositionsfragen gegeben haben.

Körperliche Arbeitstätigkeit in der älteren Erwerbsbevölkerung

Wie viele ältere Beschäftigte sind bei ihrer Arbeit körperlich tätig? Für die Analysen zu diesem Beitrag haben wir zwei klassische körperliche Expositionen ausgewählt, nämlich Heben und Tragen sowie Zwangshaltungen. Gut die Hälfte aller älteren Beschäftigten hatte keine körperliche Arbeitsexposition (3.371, 51,9%, grünes Feld in Tabelle 1). Eine mittlere Arbeitsexposition („bis zur Hälfte der Zeit“) fand sich bei 2.661 Personen (37,0%, Summe der gelben Felder). Als „hohe Arbeitsexposition“ bezeichnen wir in diesem Beitrag, wenn die Beschäftigten bei einer oder beiden Fragen berichteten, „über die Hälfte der Zeit“ exponiert gewesen zu sein; dies war bei 798 Befragten (11,1%, orangene Felder) der Fall.

In zahlreichen Berufsgruppen waren die meisten Antwortenden „nie“ körperlich exponiert, beispielsweise Werbefachleute, Buchhaltung

und IT-Berufe zu jeweils 90%. „Hohe körperliche Arbeitsexposition“ fand sich dagegen besonders häufig – und wenig überraschend – bei Bauberufen (zu 48%), im Metall- und Anlagenbau (45%), in Reinigung und Entsorgung (36%), in der Altenpflege (35%), bei HilfsarbeiterInnen (32%), in Land-, Forstwirtschaft und Gartenbau (32%), im Fahrzeugbau u. Ä. (31%), in der Lager-, Transportarbeit (27%) sowie bei Hotel- und Gaststättenberufen und in der Krankenpflege (jeweils 25%).

Soziale Merkmale und Gesundheit – Multiple Risiken

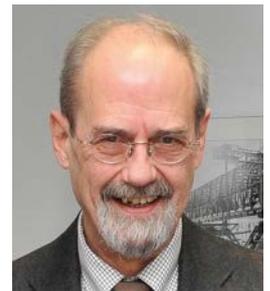
Im höheren Erwerbsalter ist hohe körperliche Arbeitsexposition bei Frauen und Männern gleich häufig (Tab. 2). (Der in Tabelle 2 signifikante Geschlechtsunterschied beruht auf Unterschieden bei den beiden übrigen Expositions-kategorien.) Nicht ganz überraschend zeigt sich: körperlich schwer arbeiten eher Jüngere, Beschäftigte mit geringerem Bildungsstand sowie Beschäftigte in Klein- und Kleinstbetrieben.

Die Tabelle weist darüber hinaus auf einen Umstand hin, der leicht übersehen wird: Beschäftigte mit körperlich schwerer Arbeit tragen häufig noch zahlreiche weitere Risiken und Lasten im beruflichen wie im privaten Bereich: sie haben weniger Entscheidungsspielraum bei der Arbeit und berichten eine etwas geringere Führungsqualität ihrer Vorgesetzten. Außerdem sind schwer körperlich Tätige oftmals alleinstehend und können sich einen frühen Ausstieg aus dem Erwerbsleben weniger oft leisten als die Übrigen. Erwartungsgemäß ist auch ihre selbstberichtete Gesundheit deutlich häufiger „(sehr) schlecht“ (26,7%) als bei mittlerer (16,9%) oder keiner (11,1%) körperlichen Exposition. Allein bei den quantitativen Arbeitsanforderungen liegen Beschäftigte mit einer hohen körperlichen Arbeitsexposition etwas günstiger als die übrigen Gruppen.

DIE AUTOREN



Professor Dr. med. Hans Martin Hasselhorn ist Facharzt für Arbeitsmedizin und Inhaber des Lehrstuhls für Arbeitswissenschaft an der Bergischen Universität Wuppertal. Er leitet die deutsche lidA-Studie, die seit 2011 die Babyboomer auf ihrem Weg vom Arbeitsleben in den Ruhestand begleitet (www.lida-studie.de).



Professor Dr. Bernd Hans Müller ist emeritierter Professor für Arbeitssicherheit und Ergonomie an der Bergischen Universität Wuppertal.

„Wie häufig treffen diese Bedingungen bei Ihrer Arbeit zu?“		„gebückt/hockend/kniend/liegend/über Kopf arbeiten“			Gesamt
		nie	bis zur Hälfte der Zeit	über die Hälfte der Zeit	
„Heben und / oder Tragen von schweren Lasten“ (Frauen > 10 kg; Männer > 20 kg)	nie	3.731	489	83	4.303
	bis zur Hälfte der Zeit	760	1.412	278	2.450
	über die Hälfte der Zeit	72	149	216	437
Gesamt		4.563	2.050	577	7.190

Tab. 1: Häufigkeit von körperlicher Arbeitsexposition bei älteren sozialversicherten Erwerbstätigen. Klassifikation in drei Gruppen: grünes Feld: „keine körperliche Arbeitsexposition“, gelbe Felder: „mittlere körperliche Arbeitsexposition“, rosa Felder: „hohe körperliche Arbeitsexposition“.

Anzahl	keine körperliche Arbeitsexposition (Spalten %) 3731 (51,9% aller)	mittlere körperliche Arbeitsexposition (Spalten %) 2661 (37,0% aller)	hohe körperliche Arbeitsexposition (Spalten %) 798 (11,1% aller)	Gesamt (Spalten %) 7190 (100%)
Geschlecht ***				
Männer (Anteil)	1684 (45,1%)	1328 (49,9%)	381 (47,7%)	3393 (47,2%)
Frauen (Anteil)	2047 (54,9%)	1333 (50,1%)	417 (52,3%)	3797 (52,8%)
Geburtsjahr **				
1959 (63 Jahre alt)	1029 (27,6%)	728 (27,4%)	203 (25,5%)	1960 (27,3%)
1965 (57 Jahre alt)	1412 (37,9%)	1093 (41,1%)	295 (37%)	2800 (39%)
1971 (51 Jahre alt)	1288 (34,5%)	839 (31,5%)	299 (37,5%)	2426 (33,8%)
Bildungsstand ***				
gering	298 (8,4%)	649 (25,7%)	269 (36,3%)	1216 (17,8%)
mittel	1865 (52,6%)	1539 (60,8%)	420 (56,6%)	3824 (56,1%)
hoch	1382 (39%)	342 (13,5%)	53 (7,1%)	1777 (26,1%)
Partner/innen-Status *				
in Partnerschaft	3149 (84,9%)	2211 (83,3%)	646 (81,1%)	6006 (83,9%)
Single	560 (15,1%)	442 (16,7%)	151 (18,9%)	1153 (16,1%)
Betriebsgröße (Mitarbeitende) ***				
1 bis unter 10	304 (8,3%)	272 (10,4%)	94 (12,2%)	670 (9,5%)
10 bis unter 50	488 (13,3%)	487 (18,6%)	168 (21,7%)	1143 (16,2%)
50 bis unter 250	626 (17,1%)	492 (18,8%)	153 (19,8%)	1271 (18%)
250 bis unter 1000	700 (19,1%)	424 (16,2%)	116 (15%)	1240 (17,6%)
1000 und mehr	1550 (42,3%)	937 (35,9%)	242 (31,3%)	2729 (38,7%)
Entscheidungsspielraum ***				
gering	974 (26,1%)	815 (30,7%)	313 (39,3%)	2102 (29,3%)
mittel	1313 (35,2%)	907 (34,1%)	251 (31,5%)	2471 (34,4%)
hoch	1441 (38,7%)	936 (35,2%)	233 (29,2%)	2610 (36,3%)
Quantitative Arbeitsanforderungen *				
gering	1341 (36%)	1024 (38,5%)	311 (39,1%)	2676 (37,3%)
mittel	1039 (27,9%)	751 (28,2%)	197 (24,8%)	1987 (27,7%)
hoch	1348 (36,2%)	885 (33,3%)	287 (36,1%)	2520 (35,1%)
Führungsqualität ***				
gering	1043 (28,6%)	860 (33%)	279 (35,8%)	2182 (31,1%)
mittel	1463 (40,2%)	1026 (39,4%)	294 (37,7%)	2783 (39,6%)
hoch	1135 (31,2%)	720 (27,6%)	206 (26,4%)	2061 (29,3%)
„Kann mir einen frühen Erwerbsausstieg finanziell leisten“ ***				
Ja	2050 (55,6%)	1155 (43,8%)	275 (34,9%)	3480 (48,9%)
nein	1639 (44,4%)	1480 (56,2%)	512 (65,1%)	3631 (51,1%)
Allgemeine Gesundheit ***				
(sehr) gut	2236 (60%)	1252 (47,1%)	285 (35,8%)	3773 (52,5%)
zufriedenstellend	1077 (28,9%)	956 (36%)	299 (37,5%)	2332 (32,5%)
(sehr) schlecht	414 (11,1%)	449 (16,9%)	213 (26,7%)	1076 (15%)

Tab. 2: Soziodemografische Charakteristika und Arbeitsmerkmale der Untersuchungsgruppe, gesamt und nach dem Ausmaß körperlicher Arbeitsexposition.
* zeigt signifikante Gruppenunterschiede bezüglich der körperlichen Arbeitsexposition an
(* = $p < .05$; ** = $p < .01$; *** = $p < .001$, χ^2 Tests). Fehlende Werte je Kategorie nicht ausgewiesen.

Erwerbsperspektive – Wie lange wollen, können und planen Sie zu arbeiten?

Unter der „subjektiven Erwerbsperspektive“ verstehen wir, wie Beschäftigte über die Dauer ihrer künftigen Erwerbstätigkeit denken. Wir unterscheiden das „Wollen“ („Bis zu welchem Alter würden Sie gerne arbeiten?“), das „Planen“ („Und in welchem Alter planen Sie, in den Ruhestand zu gehen?“) und das „Können“ („Und was glauben Sie, bis zu welchem Alter können Sie arbeiten?“). Das auf diese Fragen jeweils genannte Alter bezeichnen wir hier als „Zielalter“. Es ist bekannt, dass ältere Beschäftigte hierzulande nicht besonders lange erwerbstätig bleiben möchten, dass sie planen, etwas länger erwerbstätig zu sein und wiederum angeben, etwas länger erwerbstätig sein zu können [3].

Beschäftigte mit hoher körperlicher Arbeitsbelastung wollen mit 62,7 Jahren im Mittel etwa 0,8 Jahre früher aus dem Erwerbsleben aussteigen als diejenigen ohne körperliche Belastung („nie“, 63,4 Jahre, Abb. 1). Die Gruppenunterschiede sind mit 2,3 Jahren deutlich größer beim „Können“ und am geringsten bei Planen (0,4 Jahre). Das „geplante“ Ausstiegsalter kommt dem realen Ausstiegsalter am nächsten [4]. Auffällig ist, dass die Gruppe der Beschäftigten mit hoher körperlicher Arbeitsbelastung im Mittel plant, länger im Erwerbsleben zu bleiben, als sie dies nach gegenwärtiger Einschätzung könnten. Weitere Analysen zeigen, dass dieser Effekt vor allem darauf zurückzuführen ist, dass relativ viele Befragte in dieser Gruppe es sich nicht leisten können, vorzeitig in den Ruhestand zu gehen (Ergebnisse nicht gezeigt).

Gründe für den Wunsch, frühzeitig auszusteigen

Alle diejenigen, die in Welle 4 angegeben haben, maximal bis zum 64. Lebensjahr arbeiten zu wollen (n = 4.706), haben wir nach den Gründen für den gewünschten frühen Erwerbsausstieg gefragt. Hierbei dominieren solche Gründe, die den Wunsch nach *Selbstbestimmung* im Leben nahelegen oder auch das Gefühl, nun einen *Anspruch* auf die Rente erworben zu haben (Abb. 2).

Das Bild unterscheidet sich allerdings signifikant zwischen den hier untersuchten körperlichen Expositionsgruppen. Je höher die körperliche Arbeitsexposition, desto mehr dominieren Gründe, die die hohe Arbeitsbelastung widerspiegeln: zu *anstrengende Arbeit* und *gesundheitliche Probleme*. Dies zeigt sich auch im Gefühl des „hart erarbeiteten und verdienten Rentenanspruchs“ („irgendwann muss Schluss sein“). Interessanterweise sind auch *Betreuungsaufgaben* hier häufigere Gründe. Möglicherweise verbergen sich dahinter auch Notwendigkeiten und Notlagen in der Großfamilie. Attraktive Pull-Faktoren in die

Rente sind bei ihnen signifikant weniger ausgeprägt als in den anderen Gruppen („mehr freie Zeit“, „Partner hört dann auf zu arbeiten“, „Zeit für ehrenamtliche Tätigkeit“) und auch der Grund, dass frühzeitig eine *finanzielle Absicherung erreicht* sei, wird – erwartungsgemäß – weniger häufig als Grund für den Frühausstiegswunsch angegeben. Allerdings wird die Möglichkeit des vorzeitigen *abschlagfreien Rentenzugangs* häufiger genannt, möglicherweise aufgrund der „Rente für besonders langjährig Versicherte“ (der so genannten „Rente mit 63“).

Fazit

Wir haben schwere körperliche Arbeit mit zwei etablierten Fragen zu Heben und Tragen und zu Zwangshaltungen erfasst. Wir sind uns bewusst, dass weitere Operationalisierungen möglich wären, die sicherlich zu abweichenden Größenordnungen, aber etwas weniger wahrscheinlich zu abweichenden Hauptbefunden führen würden.

Nach unserer Operationalisierung zählen hochgerechnet etwa eine Millionen Babyboomer zur Gruppe mit hoher körperlicher Arbeitsexposition. Unser Beitrag wirft ein breiteres Bild auf diese Gruppe als üblich. Er zeigt nämlich, dass diese multiple Risiken und Belastungen trägt, bei der Arbeit, aber auch darüber hinaus: Neben der deutlich häufiger schlechteren Gesundheit sind sie vergleichsweise öfter alleinstehend und können sich den frühen Erwerbsausstieg weniger häufig leisten. Folglich überrascht nicht, dass viele von ihnen planen, länger erwerbstätig zu bleiben, als sie dies der eigenen Einschätzung nach könnten. Dies stellt nicht nur die Beschäftigten

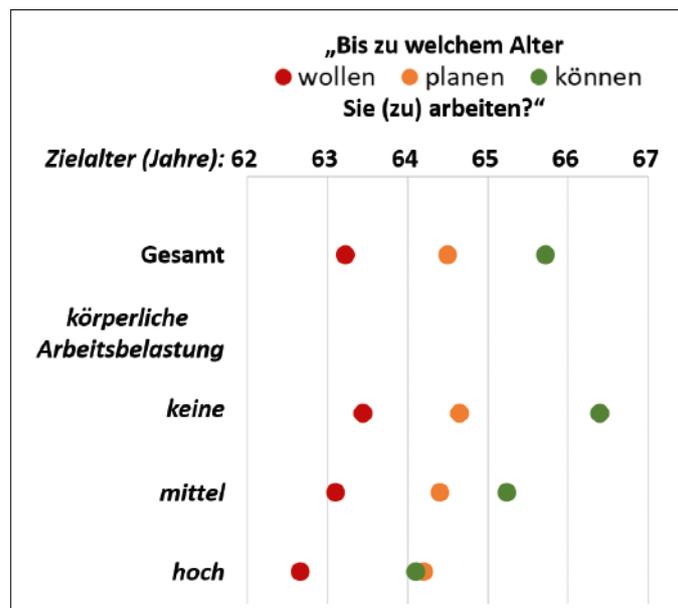


Abb. 1: Erwerbsperspektive („bis zu welchem Alter wollen/können/planen Sie [zu] arbeiten?“) in Abhängigkeit vom Ausmaß körperlicher Exposition. Anzahl Befragte $n_{gesamt} = 7.190$, $n_{keine} = 3.731$, $n_{mittel} = 2.661$, $n_{hoch} = 798$.

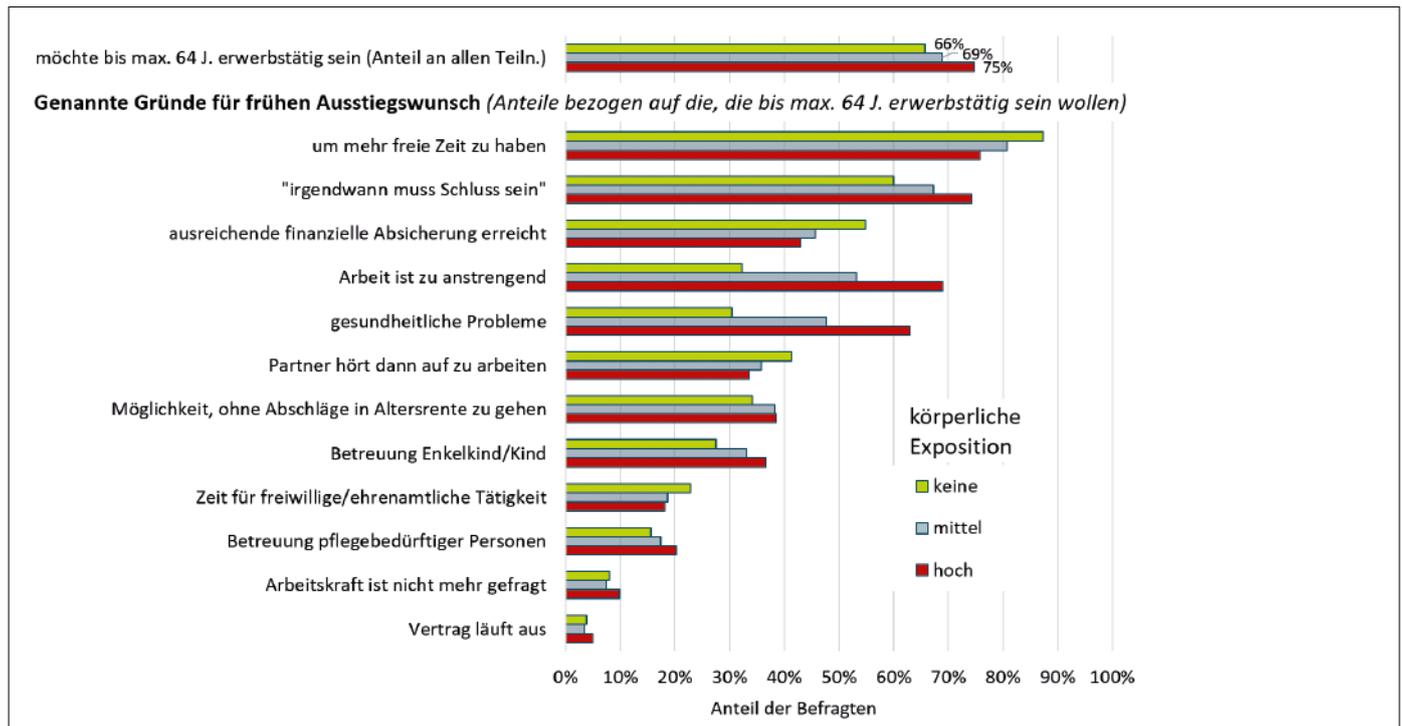


Abb. 2: Gründe für den Frühausstiegswunsch bei älteren Beschäftigten im Alter von ca. 51, 57 bzw. 63 Jahren, die angegeben haben, nur bis zu einem Alter von höchstens 64 Jahren arbeiten zu wollen – in Abhängigkeit vom Ausmaß ihrer körperlichen Arbeitsbelastung. Die Grafik zeigt den Anteil der Befragten, die angegeben haben, dass dieser Grund eine große Rolle spielt für den Wunsch, vor dem Alter von 65 Jahren in den Ruhestand zu gehen. Anzahl der Befragten: $n_{\text{alle}} = 4.706$, $n_{\text{keine Exposition}} = 2.351$, $n_{\text{mittlere Exposition}} = 1.770$, $n_{\text{hohe Exposition}} = 585$. Alle Gruppenunterschiede signifikant (χ^2 -Test, $p < .05$) außer „Arbeitskraft nicht mehr gefragt“ und „Vertrag läuft aus“.

selbst, sondern auch die Arbeitsorganisation, Arbeitsgestaltung und den betrieblichen Arbeitsschutz vor große Herausforderungen.

Interessant ist der Befund, dass knapp 40% von ihnen die Möglichkeit haben, ohne Abschläge vorzeitig in den Ruhestand zu gehen. Für manche wäre dies eine Erleichterung und eine Befreiung von ihrer gesundheitsbelastenden Arbeitstätigkeit. Dennoch bleiben gut 60%, die diese Möglichkeiten nicht haben. Viele von ihnen werden länger erwerbstätig bleiben, weil sie dies müssen. Nach Befunden von König et al. [5] bedeutet eine längere Lebensarbeitszeit für diese Gruppe allerdings ein zusätzliches Gesundheitsrisiko; ein Effekt, den die Autorin bei Beschäftigten mit höherem sozioökonomischen Status nicht findet. Dieser Befund spricht – wie unsere Ergebnisse auch – gegen eine weitere Verlängerung der Lebensarbeitszeit für Beschäftigte mit hoher körperlicher Arbeitsbelastung. ■

LITERATUR

- [1] Bundesministerium für Arbeit und Soziales [BMAS] (2023): „Fachkräftesicherung ist Wohlstandssicherung“. Rede des Bundesministers für Arbeit und Soziales, Hubertus Heil, im Plenum des Bundestages zur Fachkräftestrategie am 20. Januar 2023 <https://www.bmas.de/DE/Service/Presse/Reden/Hubertus-Heil/2023/2023-01-20-rede-bundestag-fachkraeftestrategie.html> (Zugriff am 06.05.2024)
- [2] Hasselhorn, H. M., Borchart, D., Brühn L. et al. (Hrsg.) (2019): lidA – Idee, Studie, Ergebnisse – eine Kohortenstudie zu Arbeit, Alter, Gesundheit und Erwerbsteilhabe bei älteren Erwerbstätigen in Deutschland. Bergische Universität Wuppertal. https://arbeit.uni-wuppertal.de/fileadmin/arbeit/Brosch%C3%BCre_und_Flyer/lidA_Brosch%C3%BCre.pdf (Zugriff am 06.05.2024)
- [3] Hasselhorn, H. M., Ebener, M. (2023): Frühzeitiger Ausstieg der Babyboomer aus dem Erwerbsleben – Ergebnisse der lidA-Studie. Deutsche Rentenversicherung 02/2023 152-174 https://www.deutsche-rentenversicherung.de/SharedDocs/Downloads/DE/Zeitschriften/DRV_Hefte_deutsch/2023/ausgewaehelter_artikel_heft_2_hasselhorn_ebener.pdf?__blob=publicationFile&v=2 (Zugriff am 06.05.2024)
- [4] Engstler, H. (2019): Wie erfolgreich sind ältere Arbeitskräfte in der zeitlichen Umsetzung ihrer Ausstiegspläne? Zeitschrift für Gerontologie und Geriatrie 52 (Supplement 1), 14–24, doi:10.1007/s00391-018-1451-3
- [5] König, S., Lindwall, M., Johansson, B. (2018): Involuntary and delayed retirement as a possible health risk for lower educated retirees. J Popul Ageing. <https://doi.org/10.1007/s12062-018-9234-6> (Zugriff am 06.05.2024)